

# Argumente für die einzelnen Bewohnenden

## Dringender Handlungsbedarf

**Quartiere stehen vor wachsenden Herausforderungen – von Innenentwicklung über altersgerechtes Wohnen bis zu sozialer Vernetzung. Im Folgenden erfahren Sie, warum dringend gehandelt werden muss.**

### **Alternde Gesellschaft – steigende Nachfrage nach geeignetem Wohnraum**

Die Bevölkerung der Schweiz wird älter. Die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer sind heute zwischen 60 und 80 Jahre alt. Zugleich steigt die Lebenserwartung weiter an. Das Bundesamt für Statistik prognostiziert, dass der Anteil der über 65-Jährigen bis 2050 auf über einen Viertel ansteigen wird – ein erheblicher Zuwachs gegenüber dem knappen Fünftel im 2024. Die Zahl der über 80-Jährigen wird sich bis 2050 voraussichtlich mehr als verdoppeln. Jede zehnte Person in der Schweiz wird älter als 80 Jahre sein. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie und wo ältere und hochaltrige Menschen in Zukunft leben und wohnen werden.

### **Abnehmende familiäre Unterstützung – Versorgungslücken wachsen**

Der demografische Wandel stellt die heutige Funktionsweise der Sozialwerke und Krankenversicherungen infrage. Die Unterstützung durch Angehörige gerät zunehmend unter Druck. Gründe dafür sind sinkende Geburtenzahlen, höhere Mobilität, individuellere Lebensentwürfe und veränderte berufliche Perspektiven – besonders bei Frauen. Dadurch entsteht eine wachsende Versorgungslücke, die vermehrt durch kommunale Strukturen und quartiersbezogene Angebote aufgefangen werden muss.

### **Zunehmende Einsamkeit im Alter – soziale Isolation als wachsende Herausforderung**

Ein wachsender Teil der älteren Bevölkerung lebt allein. Heute betrifft dies 45 Prozent der Menschen im Pensionsalter, gegenüber 33 Prozent im Jahr 2003 (Age Report 5, 2023). Besonders betroffen sind Frauen. Eine repräsentative Befragung von Pro Senectute Schweiz zeigt, dass sich über ein Drittel der Menschen über 85 Jahre einsam fühlt. Einsamkeit im Alter ist damit ein zentrales gesellschaftliches Problem, das Quartiere adressieren müssen.

### **Verdichtung und energetische Ertüchtigung – bauliche Herausforderungen**

Die Bevölkerung der Schweiz wird nicht nur älter, sie wächst auch. Gleichzeitig lenkt das Raumplanungsgesetz die bauliche Entwicklung verstärkt auf bestehende Siedlungsgebiete, was den Druck zur Verdichtung erhöht. Hinzu kommt ein hoher energetischer Sanierungsbedarf: Rund 80 Prozent der Gebäude wurden vor 1990 erstellt, als die energetischen Anforderungen deutlich niedriger waren, und müssen nun ertüchtigt werden.

### **Wohnungsbestand nicht altersgerecht – Hindernisse und soziale Risiken**

Viele ältere Menschen wohnen in nicht hindernisfreien Gebäuden. Gemäss Bundesamt für Statistik wohnen 80 Prozent der über 65-Jährigen in Gebäuden aus der Zeit vor 1990. Erfolgen Sanierungen im unbewohnten Zustand, verlieren gerade ältere Menschen oftmals ihr soziales Umfeld, was das Risiko für Alterseinsamkeit deutlich erhöht. Gefragt sind daher Strategien für pragmatische altersgerechte Wohnungsanpassungen und sozialverträgliche Sanierungen.

### **Neubau- und Verdichtungsprojekte – soziale Aspekte oft wenig berücksichtigt**

Verdichtungs- und Neubauprojekte werden häufig nur aus funktional-baulicher Perspektive geplant. Dabei entstehen anonyme, monotone Quartiere, in denen generationenübergreifendes Zusammenleben und die Teilhabe älterer Menschen zu wenig berücksichtigt werden. Das wirkt sich negativ auf die Lebensqualität und den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus.

## **Was soll erreicht werden?**

### **«Zuhause alt werden» ermöglichen**

Ein Grossteil der älteren Menschen möchte möglichst lange selbständig im eigenen Zuhause wohnen bleiben. Auch in der Gesundheits- und Alterspolitik rückt das Konzept des «Zuhause-alt-Werdens» (englisch: *ageing in place*) zunehmend ins Zentrum – nicht zuletzt angesichts der hohen volkswirtschaftlichen Kosten stationärer Unterbringungen. Viele ältere Menschen befürchten zudem, im Alter ausgegrenzt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden. Entsprechend gross ist der Wunsch nach generationendurchmischten Nachbarschaften.

### **Generationensolidarität stärken**

Projekte, die den Austausch zwischen den Generationen fördern, geniessen derzeit grosse Aufmerksamkeit. Der Kontakt zwischen Jung und Alt soll das gegenseitige Verständnis stärken, die Generationensolidarität fördern und den sogenannten Generationenvertrag festigen. Im Fokus stehen dabei insbesondere Initiativen, die Generationenkontakte ausserhalb der Familie ermöglichen. Die innerhalb der Kernfamilie gelebte Solidarität soll idealerweise auf die Nachbarschaft ausgeweitet werden.

### **Nachbarschaftliche Generationenbeziehungen fördern**

Für die Wohnungswirtschaft gilt es, bereits heute Angebote für die Nachfrage von morgen zu schaffen. Mit zunehmendem Alter gewinnen die Wohnung und das Wohnumfeld an Bedeutung. Altersgerechte Wohnangebote mit passender sozialer Infrastruktur und vielfältigen Kontaktmöglichkeiten können die Lebensqualität im Alter entscheidend verbessern.

Der grösste Handlungsbedarf besteht beim Wohnungsangebot im Bestand. Hier geht es insbesondere um altersgerechte Wohnungsanpassungen und Aufwertungen im Wohnumfeld. Daneben bieten Verdichtungs- und Neubauprojekte grosse Chancen. Doch viel zu oft entstehen statt lebenswerten Nachbarschaften monoton wirkende, anonyme Neubauquartiere. Soziale Aspekte wie das generationenübergreifende Zusammenleben oder die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen finden in der heutigen Projektentwicklung oft zu wenig Beachtung. Genau hier setzt das Projekt «Quartier4all» an.

## **Darum braucht es das Quartier4all**

Mit dem Projekt «Quartier4all» sensibilisiert Pro Senectute Gemeinden und die Immobilienwirtschaft für sozialräumliche Aspekte in Planung, Neubau, Umbau und Betrieb. Es zeigt auf, wie Gemeinden und die Immobilienwirtschaft gute Voraussetzungen für nachbarschaftliche Generationenbeziehungen schaffen können – damit lebenswerte Quartiere entstehen, in denen das soziale Miteinander und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden.

## Bewohnende

### ***Diese Vorteile bietet ein Quartier4all für die einzelnen Bewohnenden:***

#### **Soziale Teilhabe ermöglichen**

Soziale Beziehungen beeinflussen die Lebenszufriedenheit wesentlich. In die Gesellschaft eingebunden zu sein und am öffentlichen Leben teilzuhaben, ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Viele Menschen wünschen sich ein generationendurchmisches Wohnumfeld. Bei älteren Menschen ist dieses Bedürfnis oft noch stärker ausgeprägt als bei jüngeren.

#### **Sicherheitsgefühl erhöhen**

In sozial vernetzten Quartieren kennen sich Menschen, achten aufeinander und sprechen Probleme früh an. Das erhöht nicht nur die objektive Sicherheit, sondern vor allem das individuelle Sicherheitsgefühl – ein zentraler Faktor für Lebensqualität.

#### **Unterstützung im Alltag stärken**

Neben formellen Dienstleistungen sind es oft kleine, informelle Hilfen, die den Alltag erleichtern: ein Paket annehmen, Einkäufe mitbringen oder im Notfall reagieren. Diese kleinen Handreichungen erhöhen die Selbstständigkeit und reduzieren Gefühle der Überforderung.

#### **Verbleib im vertrauten Umfeld ermöglichen**

Viele Menschen wünschen sich Beständigkeit in der eigenen Lebenswelt. Auch bei veränderten Lebenssituationen – etwa nach einer Trennung, dem Auszug der Kinder oder im hohen Alter – möchten sie in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben. Ein bedarfsgerechtes Wohnungsangebot ermöglicht Umzüge innerhalb des Quartiers. So bleiben soziale Netzwerke langfristig erhalten und tragen gerade dann, wenn sie besonders gebraucht werden.

#### **Lebenshaltungskosten tief halten**

Können ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen trotz Einschränkungen in der eigenen Wohnung leben – unterstützt durch eine Kombination aus professionellen Dienstleistungen und nachbarschaftlicher Hilfe –, reduziert dies ihre persönlichen Lebens- und Betreuungskosten. Das entlastet ihr Budget spürbar.

#### **Generationenübergreifende Begegnungen fördern**

Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen sind nicht nur gesellschaftlich wertvoll, sondern auch persönlich bereichernd. Sie fördern das Verständnis für verschiedene Lebensentwürfe und Haltungen und können dazu beitragen, Offenheit, Toleranz und Gelassenheit zu stärken.

#### **Identifikation und Zugehörigkeit stärken**

Ein sozial nachhaltiges Quartier fördert das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Diese Identifikation steigert Zufriedenheit, Stabilität und emotionale Bindung an den Wohnort. Wo Quartiere partizipativ organisiert sind, können Bewohnende ihre Wohn- und Lebensumgebung mitgestalten. Das stärkt Selbstwirksamkeit und Zufriedenheit.

Mit finanzieller Unterstützung von:

